

## Papa sein ist nicht so leicht!

Im Familienstück der Langenargener Festspiele wird Pinocchio ein Kind mit Herz

LANGENARGEN (chv) - Am Ende hat der hölzerne Bengel Pinocchio nicht nur ein eigenes schlagendes Herz bekommen, sondern auch die Herzen der Zuschauer in Langenargen erobert.

Für das Familienstück dieses Sommers hat das Team der Langenargener Festspiele Carlo Colodis Kinderbuch „Pinocchio“ ausgesucht. Da aber auf der Bühne längst nicht alle Abenteuer des berühmten Ausreißers erzählt werden können, hat Nadine Klante, künstlerische Leiterin und Regisseurin der Festspiele, eine eigene Theaterfassung für Langenargen geschrieben, eine kunterbunte, kindgerechte Fassung mit ganz eigenem, zu Herzen gehendem Charme.

Hohe Wellen mit Schaumkronen schlug der See, von der Schweiz leuchteten die Sturmwarnungen herüber, bald prasselte der Regen. Nur gut, dass die Langenargener Festspiele im nahen Münzhof einen „Regenspielort“ haben, wo die Uraufführung ihres „Pinocchio“ ohne angstvolle Blicke zum Himmel über die Bühne gehen konnte. Zudem versichern Intendant Steffen Essigbeck und Nadine Klante, dass die alternativen Aufführungen im Münzhof keineswegs eine Notlösung seien, sondern eine eigene Nähe und Intimität schaffen. Jedenfalls war die Stimmung der kleinen und großen Premieren Gäste bestens. Gespannt erlebten sie Pinocchios Abenteuer vom

ersten Erwachen in der Spielzeugkiste über den Tanz im Puppentheater mit dem bedrohlichen Direktor Feuerfresser, die betrügerischen Lockungen von Fuchs und Kater, die Enttäuschung auf dem „Wunderfeld“, dem „Flug“ mit der Plattdeutsch snackenden Brieftaube Björn und dem so traurig endenden Besuch im Süßigkeitenland bis zum Wiedersehen von Vater und Sohn im Walfischbauch. Es ist immer wieder überraschend, was für bezaubernde Ideen die Regisseurin gefunden hat, mit wie wenigen Mitteln die Schauplätze und die drei Figuren um Pinocchio herum sich auch dank der fantasievollen Ausstattung von Catrin Brendel verwandeln: So ist Tobias Wagenblaß bald der treusorgende Papa Gepetto, bald heimtückischer Fuchs, wetternder Theaterdirek-



Endlich hat Pinocchio (Birgit Unger) seinen Papa Gepetto (Tobias Wagenblaß) gefunden und rettet ihn aus dem Bauch des Walfischs. FOTO: HV VOITH

tor oder flatternde Taube auf Roller, Steffen Essigbeck fauler Kater und tanzende Puppe Rosalinde. Auch Julia Debusson, die den Abenteurer als entzückende blaue Fee begleitet, mutiert dazwischen zur dicken Puppe Harlekin. Nur Birgit Unger darf mit ihrer langen Nase immer Pinocchio sein. Aber auch sie verwandelt sich schier unmerklich von dem hölzernen Bengel mit ungelungenen Bewegungen zum fühlenden Jungen, in dessen Brust endlich ein eigenes Herz schlägt.

Auch Papa Gepetto hat sich verwandelt: vom ersten Schock, als sein handgeschnitzter Hampelmann die Werkstatt mit einem „Guten Morgen, Welt, io sono Pinocchio“ erobert, zur Erkenntnis: „Ich muss auch noch viel lernen, Papa sein ist nicht so leicht.“ Dieses Vater-Sohn-Verhältnis hat Klante in den Mittelpunkt gestellt, die Sehnsucht der beiden, beieinander und füreinander da zu sein. Immer wieder lässt sich Pinocchio zu Abwegen verführen, alles scheint interessanter als der Weg zur Schule, doch die guten Vorsätze werden drängender und zuletzt erfüllt sich das „Alles wird gut, Pinocchio“. Viel hat dazu die gute blaue Fee getan, die den Knaben mit einem verständnisvollen Augenzwinkern begleitet, ihn an der langen Leine führt, bis er seinen Weg gefunden hat. Ein echtes Familientheater, bezaubernd bis zum letzten Augenblick.